

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Hussiten

Kotzebue, August

Leipzig, 1803

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-85963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85963)

Dritter Act.

(Der Schauplatz wie im ersten Act)

Erste Scene.

Bertha allein.

(Sie tritt aus dem Hause und schaut in die Ferne)

Mich dünkt' ich hör' ein ängstlich Kreischen in
Der Fern' — und Männer stimmen rauh das
zwischen. —

Wie still auf einmal — selbst der Vogel Zwitschern
Verstummt — ich hör' und bebe, wenn die Räder
Der alten Thurmuh'r die Gewichte senken. —
So oft ein Hahn krächzt, ein Wetterhahn
Sich dreht, ein Fenster knarrt,fahr' ich zur
sammer,

Als sey sie da, die finstre Schreckensstunde. —

Wo

Wo bist du Wolf? —

Ich steh' allein — ringsum verlassen haben
Die Nachbarn ihre Häuser — keine Mutter
Wohnt um mich her — sonst stünd' ich nicht
allein! —

Ja nur der Glückliche darf Menschen fliehen.
Die Einsamkeit ist gleich der Nacht, der dunkeln,
In der die holden Sterne zwiefach funkeln;
Doch zwiefach schrecklich auch die Blitze glühen!

Zweite Scene.

Wolf. Bertha.

Bertha.

Wolf! kommst du endlich? — nimm die Angst
von mir! —

Wolf.

Muth, liebe Bertha, Hoffnung!

Bertha.

Keine! —

Wolf.

Wolf.

Doch! —

Wie Stahl aus Kiesel'n schlägt das Unglück auch
Aus starrer Brust lebend'ge Hoffnungsfunken! —

Bertha.

Verworrenes Getös vernahm ich, was
Bedeutet es?

Wolf. (Langsam und unwirklich stehend)

Ein treuer Bürger rieth —

Ein letztes Mittel zu versuchen —

Bertha.

Welches?

Wolf.

Den Feind zu rühren, meynt er, solle man
Die Kinder senden, ob der Unschuld Bitten
Vielleicht uns retten mögen —

Bertha. (Erschrocken)

Kinder? welche Kinder?

Wolf.

Wolf.

Se nun, die kleinen wie die großen, alle
Die Kinder unsrer Stadt.

Bertha.

Die unsrigen

Auch?

Wolf.

Freylich. Sollten wir uns wohl ausschließen?
Und könnten wir es?

Bertha.

Alle?

Wolf.

Wie ihr Alter

Es mit sich bringt.

Bertha.

Hab' ich auch recht verstanden?
Hinaus will man die Kinder senden?

Wolf.

Ja.

Ber:

Bertha.

In's Lager der Hussiten?

Wolf.

Ja.

Bertha. (Immer ängstlicher)

Zum Tode?!

Wolf.

Da sey Gott für! durch ihren Anblick eben
Verhoffen wir, das wilde Volk zu rühren.

Bertha. (Nach einer kurzen Pause)

Ein Vorschlag war es, sagtest du nicht so?

Wolf.

So sagt' ich.

Bertha.

Allerdings — wohl ausgesonnen —

Wolf.

Wie freut es mich, daß du so edelherzig
Das Wohl der Stadt im Aug' behältest!

Bertha.

Wie sollt'

Ich nicht — nur Schade — wenig Bürger
werden —

Der Lärm, den ich vernahm — ich wette fast,
Der gutgemeinte Vorschlag ward verworfen! —

(Sie erwartet ängstlich seine Antwort)

Wolf.

Mit nichts. Eben jetzt eilt man ihn aus:
Zuführen.

Bertha.

Setzt schon?

Wolf.

Dürften wir noch zögern?

Bertha.

Der Burgemeister billigt? —

Wolf.

Allerdings.

Ber

Bertha.

Der Kinderlose — freylich — doch die Rathsherrn? —

Wolf.

Der Rathsherrn Kinder ziehen alle mit.

Bertha. (Mit steigender Angst)

Ey wirklich? — und die Mütter? — nun?
was sagen

Die Mütter denn? — ich habe freylich wohl
Gesehn, daß sie dem Herold ihr Geschmeide
Zu geben willig waren — doch ich denke —
Ein Band vom Hals ist leichter abgeldßt —
Als ein Kind vom Herzen! —

Wolf.

Ja, so war es auch.

Drum hör' und schöpfe Trost in deinem Jammer
Aus Leiden dir verwandter Mutterherzen. —
Kaum war es laut und ruchbar worden, was

Der Rath beschlossen, siehe

Da stürzten erschrockne Mütter

Wehklagend herab auf die Straßen!

E 2

Die

Die eine lag knieend am Thore,
Drey Kinder umklammernd und küßend;
Indeß, mit dem einzigen im Arme,
Die andre, verwilderten Blickes,
Entfliehet und weiß nicht wohin!
Da rennt' eine dritt' ihr entgegen,
Mit Anstgeheul suchend den Knaben,
Den sie im Getümmel verlohren —
Dort steht der verlassene Kleine,
Sein Rufen, sein ängstliches Wimmern
Wird von dem Getöse verschlungen! —
Hier sammelt sich schüchtern ein Häuflein
Um eine betende Mutter,
Wie Küchlein zur Henne sich sammeln!
Dort schluchzt eine andre den Segen
Herab auf die weinenden Kinder,
Indessen aus kreischenden Kehlen
Der Fluch der Verzweiflung emporsteigt! —
Die Männer versuchen umsonst
Der Gattinnen Wut zu besänft'gen;
Vergebens schlingt jeder die Arme
Sanftbittend um seine Gefährtin;

Die

Die sanfteste wurde zum Tyger!
Mit Ungestüm rissen sie alle
Sich los aus umstrickenden Armen!
Blindwütend und Waffen ergreifend,
Wie eben der Zufall sie darbot,
Schlug sinnlos die rasende Mutter
Auf Brüder, und Vater und Gatten —
Umsonst an der Spitze des Rathes
Erhob auch der würdige Alte
Die Ruhe gebietende Stimme;
Sein Ansehn, gegründet auf Weisheit
Und Jahre, war plötzlich vernichtet!
Wißhandelt entfloß er dem Sturme —
Das Leben des muthigen Greises
Vermochten wir kaum noch zu retten. —

Bis endlich überspannte Kraft, erschöpft,
In einen Thränenstrom sich plötzlich auflöst,
Der Wolke gleich, die nun, vom Blitz entladen,
Wohlthät'gen Regen auf die Fluren träufelt.
Es öffneten die wunden Mutterherzen
Den Balsam sich der tröstenden Vernunft.

Stille

Stillweinend hörten sie — und glaubten —
hofften —
Ergaben sich in unser strenges Schicksal,
Und führten endlich still die Kinder heim,
Sie betend anzukleiden.

Bertha.

(Welche der Erzählung mit peinlicher Theilnahme zugehört)
Jetzt schon? heute?

Wolf.

Sobald die Trommel auf dem Markte wirbelt,
Versammeln sich die Kinder — früher, meyn' ich,
Hätt' in das Gleis der Noth sich jede Mutter
Gefügt, wär' meine edle Bertha, mein
Hochherzges Weib, in seiner stillen Größe
Erschienen. Denn wie auf empörten Wogen
Ordnung und Muth dem Schiffer wiederkehren,
Wenn der Polarstern aus der Wolke tritt,
So bringt des Einzelnen ruhige Größe
Im Sturm der Leidenschaft die Ordnung wieder

Berth

Bertha.

Nicht also Wolf! willst du mit eittem Lobe
Dieß Herz beschwichtigen? nein, ich kann —

ich mag

Es nicht verdienen um den hohen Preis!

Ich bin kein Mann — kein Engel — ich bin
Mutter! —

Auch ich kann nur dem Manne fluchen, dem
Grausamen, der den Höllenvath erfunden!

Er war kein Vater! nein, er ist kein Vater!

Nie, nie hat er ein Kind auf seinem Schoos
Gewiegt, nie in den Arm ein treues Weib
Geschlossen! — nenne mir den Harten, den
Unmenschlichen!

Wolf.

Ich selbst.

Bertha. (Erstarrt)

Du Wolf?

Wolf.

Ja, ich.

Ber

Bertha.

Du Vater Wolf?

Wolf.

Verdamme nicht. — Wo alles
Verlohren ist, das eigne Leben schon
Uns nicht mehr angehört, und doch vielleicht
Durch kühne Demuth alles wieder zu
Gewinnen steht, was wäre da dem Bürger
Zu wagen nicht erlaubt? nicht Pflicht sogar?

Bertha.

Dem Bürger? — sey es — doch dem Vater! —

Wolf.

Die Kinder sendet er dahin, wo Rettung
Noch möglich ist —

Bertha.

Dem Geyer in die Klauen!

Wolf.

Wo noch sich hoffen läßt, daß ihre Bitten
Und ihrer Unschuld Lieblichkeit der Krieger
Verschlossene Herzen öffnen mögen.

Berth

Bertha.

Wärden

Sie das nicht auch in unsrer Mitte?

Wolf.

Nein!

Mit einer Thräne magst du wohl den Funken,
Doch nicht die entfesselte Flamme löschen.
Der Krieger, der im Sturm die Fest' erobert,
Von Widerstand entflammt, durch eigene
Gefahr verwirrt, gereizt — erwürgt auch
Lämmer.

Das bittende Kind, wenn in der Waffenruh'
Es vor ihn trat, hält' ihn vielleicht bewegt;
Das schreyende Kind, wenn in der bren-
nenden Stadt
Es zu ihm kreischt, spießt er auf seine Lanze!

Bertha.

Nun ja — ich glaub' es — muß es glauben —
muß

Die Klugheit ehren, die mein Herz zermalmt —
Die Kinder senden wir hinaus — ich bin
Es ja zufrieden — doch nicht alle? alle?! —

Wolf.

Wolf.

Wem steht das Recht zu, sein Kind auszu-
schließen?

Bertha.

Ich dünkte doch, wer eines nur von achten
Zurück behält, der darf sich wohl vermessen,
Daß er genug dem Vaterland geopfert.

Wolf.

Wohl minder doch als der nur eins besaß?

Bertha.

Willst du mit deiner tödtenden Vernunft
Mich zur Verzweiflung bringen? — Vater Wolff!
Hab' ich acht Kinder dir geboren, daß
Ich einsam sterben soll? — wer wird das
Auge,

Von Thränen ausgebrannt, mitleidig mir
Verschließen? wer an meinem Sarge weinen? —
Wo soll ich hin mit dieser vollen Brust? —
Wie dich die Luft umgibt, so Mutterliebe
Mein Herz! wir können ohne Luft nicht leben!
Erbarme dich! laß mindestens mir einen

Zur

Zurück, den Erben seiner Brüder,
Der die getheilte Lieb' in sich vereine!

Wolf.

Bertha!

Bertha.

Von achten eines wird man nicht
Vermissen! — Kann ichs doch im Keller, oder
Im Garten flugs verbergen —

Wolf.

Bertha! siehst
Du nicht, wie du in meinem Herzen wähltest!

Bertha.

Ersteh' ich doch dir selbst den Trost im Alter!
Wenn diese Fieberkräfte dich verlassen —
Du wieder Vater seyn wirst, und der Knabe
Dir lächelt, den mein Bitten dir erhalten,
Dann, Wolf, verdankst du mir mit Liebe, daß
Ich heut' dir weh gethan. (Knieend) O ja, erhöhr',
Erhöbre mich! — Ein Kind laß mir zurück!
Ein einziges nur! — das Blut am Herzen stockt —
Mein

Mein Aug' ist trocken — aber mich erstickt
Der Thränenstrom — ich kann nicht mehr —
(Sie sinkt gänzlich zu Boden)

Wolf. (hebt sie auf)

Mein Weib?
Mein gutes Weib! — du willst? — wohlan,
es sey.

Bertha. (Ihn heiss umarmend)
Dank für das Leben eines Kindes, das
Ich seinem Vater abgebetzelt!

Wolf. (Sich verstellend)

Laß
Uns überlegen, welche wir etwa
Am leichtesten entbehren, welchen hier
Behalten?

Bertha. (Unruhig)

Ja — das wollen wir — wie meynst du? —

Wolf.

Conrad mag gehn — was nutzt die fromme
Einfalt?

Berth.

Bertha. (Hastig)

Spricht um so lauter nicht für ihn das Mitleid?

Wolf.

So sey's der Jacob, der war immer störrisch,

Bertha.

Mein Jacob störrisch? ja bey deiner Hitze;
Der Mutter Bitten widerstand er nie.

Wolf.

Des Ludwig Thränen waren oft uns lästig.

Bertha.

Er ist so zart, bedarf der Mutterpflege.

Wolf.

Der Wilhelm ist unbändig, den laß fort.

Bertha.

Wie? war er nicht ein Lamm, als du erkranktest?
Und betet' er nicht still in jedem Winkel?

Wolf.

Wolf.

So möge Gustav —

Bertha.

Halt! — der süße Knabe,
Der jeden Abend mir im Schoos entschlum-
mert! —

(Pause. Bertha ringt die Hände, und blickt starr vor
sich hin)

Wolf. (Tritt bey Seite)

Wie sollt' ich länger noch die Mutter fragend
quälen,

Die jedes Kind mit Lieb' und Schmerz gebar!
Sie fühle selbst, wie schwer es sey zu wählen;
Das liebste Kind ist jedes in Gefahr.

Man mag wohl oft im leichten Unmuth wännen,
Man liebe diesen herzlicher als jenen;

Doch schlägt die Stunde, soll man e i n e n missen,
So stockt der Mund — die Herzen sind zer-
rissen! —

Der du die Fäden zart vereinigt spannst,
Hilf einer hangen Mutter siegend streiten!

(Zu

(Zu Bertha)

Besinne dich — entscheide, wie du kannst —
Die Kinder will ich sehn und vorbereiten.

(Er geht in das Haus)

Dritte Scene.

Bertha allein. (Nach einer Pause)

Ist das der Mann, mit dem seit funfzehn Jahren
Die gleichgestimmte Seele mich verband? —
Dem ich, mein Innerstes zu offenbaren,
Mich längst gewöhnt, weil er gleich mir empfand?
Weh mir! er ist! welch unbekanntes Grauen
Entfremdet mir ihn schnell zum erstenmal! —
Verlohren ist mein kindliches Vertrauen!
Ich bebe vor der rauhen Brust von Stahl! —
Er riß sich los! — nicht wie in bessern Tagen
Hilft seine Liebe meinen Kummer tragen —
Ich steh' allein — ihn treibt ein andrer Sinn —
Ich fühle nur, daß ich noch Mutter bin! —

Was

Was sich dem Vater tröstend zugesellt,
Kann einer Mutter Schmerz nicht lindern! —
Was kummert mich die Stadt — die Welt?
Ich lebe nur in meinen Kindern! —
Ist's meine Schuld, daß kräuselnd kaum
In Vaterbrust die Woge sich bewegt,
Wenn Sturm die Welle hoch zu Schaum
Im Mutterbusen schlägt? —
Er sinnt und tröstet, glaubt und hofft,
Klug, kühl und unerschüttert,
Wenn vor dem fernem Wölkchen oft
Die Mutter zittert! —
Der sorgenden Liebe banges Pressen
Bleibt ihm stets unbewußt;
Er hat kein Maas, die Angst zu messen
In einer Mutter Brust! —
Auch ihre Freuden, die so reich vergüten,
Sind ihm zu zart;
Kein Sinn, der diese Welt voll Blüthen
Ihm offenbart! —

So lieblich tönet in der Mutter Ohren
Die Harfe nicht,

Als wenn das Kind, das sie gebahren,
Ein erstes Wort vernehmlich spricht:
So köstlich keine Perle aus Orients Gebiete,
Als ihr des ersten Zahns milchweiße Blüte;
So freundlich ist die Morgensonne nie erwacht.
Als auf der Mutter Schoos des Kindes Un-
schuld lacht.

Das kennt er nicht, der rauhe Mann von
Stahl,

Der für das Vaterland von Kühler Tugend
gleiszet;

Das fühlt er nicht, und fodert eine Wahl,
Die mir das blutende Herz zerreiſet! —

Ha! sieh den Hund, der vor der brennenden Hütte
Der eigenen Gefahr vergißt;

Kaum hat er die blinden Jungen vermißt,

So stürzt er in der Flammen Mitte!

Schnell faßt er den ersten — läßt ihn wieder
fallen —

Denn ach! ein zweyter winselte dort! —

So wanke er heulend — greift nach allen —

Und trägt doch keinen fort —

Zehnter Band.

F

Bis

Bis endlich selbst, von Flammen angeleckt,
Die Blut das treue Thier auf seine Jungen
streckt. —

O fliehe, arme Mutter! warum soll
Fruchtloser Kampf dich länger quälen! —
Verblute dich, mein Herz! das Maas ist voll!
Zu sterben weiß ich, aber nicht zu wählen! —

(Sie will in das Haus, Auf der Schwelle faßt Wolf
sie in die Arme)

Vierte Scene.

Bertha und Wolf.

Wolf.

Ich habe dich belauscht — du thust mir Unrecht.
Die Blume hadert mit dem Baume, dem
Ein Blitz das inn're Mark verzehrt,
Weil er noch wurzelfest, nur langsam abstirbt.

Ber:

Bertha.

Wolf! deine Worte sind nicht mehr wie vormals
Aus meiner Brust geschöpft! Gott! was soll
werden,

Wenn ich den Vater meiner Kinder nicht
Mehr lieben kann!

(Sie sinkt aus seinen Armen auf die steinerne Bank
vor dem Hause)

Fünfte Scene.

Der Burgemeister. Vorige.

Burgemeister.

Die Ruh' ist hergestellt —
Dem unerbittlichen Gesetz der Noth
Weicht jede Mutter — leises Aechzen nur
Stöhnt aus den offenen Häusern — jeder wähnt
Der Trommel dumpfen Wirbel schon zu hören —
Und minder schrecklich wär' ihm naher Don-
ner! —

F 2

Ver:

Bertha. (Mit Bitterkeit halb in sich sprechend)
Sieh da den Mann, den wir zum Haupt erkohren,
Dem Bürger Schutz von seiner Weisheit hofs-
fend —

O ja, sehr weise! — um die Frühlings-Jahre
Der armen Kinder kauft er eine Hand
Voll Wintertage — Gold erpreßt er nie —
Des Säuglings Leben gnügt ihm schon, auf daß
Er ruhig sterben mög' in seinem Bette,
Der Kinderlose!

Wolf.

Weib! was redest du?

Burgemeister.

Laß sie. — Das sind des Jammer-Kelches Hefen!
Denn was euch alle fester nur verknüpset,
Muß, ach! von mir die Herzen feindlich
wenden! —

So des Regenten neidbeladne Würde!
Die fremde Schuld, des Unglücks schwere Bürde,
Will man allein auf seine Schultern wälzen;
Er soll des Schicksals Eisenketten schmelzen,
Dem

Dem Blitz gebieten soll ein Zauberspruch —
Und kann ers nicht, so triffe ihn Bürgerfluch! —

Wolf.

Die Nachwelt zahlt der blinden Väter Schulden.

Burgemeister.

Auch steh' ich fest in meines Willens klarem
Bewußtseyn. — Alles hab' ich angeordnet.
Zweyhundert Büchschützen halten am
Schießanger, vor dem Jacobsthor, den Kindern,
Wenn sie vorüberziehn, Muth einzusprechen.
Ein Zweifel nur bekümmert mich: ob auch
Die unbelehrten Kleinen in der Angst
Den rechten Pfad zu des Procop Gezelt —

Wolf.

Ich will ihr Führer seyn.

Vertha. (Erschrocken)

Wolf!

Burgemeister. (Warnend)

Tod und Marter
Bedrohen euch, kehrt ihr zurück, und dennoch
Wollt ihr —

Wolf.

Wolf.

Tod oder Gnade mit
Den Kindern theilen.

Burgemeister. (Reicht ihm die Hand)

Wohl, so stellen wir
Das Wagestück getrost in Gottes Hand.

Bertha.

(Mit zurückgepreßter, aber immer wieder ausbrechender
Empfindung)

Jetzt erst erkenn' ich deine Tücke, Wolf —
Du prahlst mit Muth, indessen tief versteckt
Du über einem Anschlag brütest, der
Den Tod dir leicht — den Muth entbehrlich
macht. —

Was kümmert dich die einsame Verzweiflung
Der Gattin? — du ziehst mit den Kindern, —
stehst

An ihrer Seite der Gefahr im Antlitz —
Im schlimmsten Fall stirbst du in ihrer Mitte —
Ich aber muß daheim den öden Wänden
Vorwimmern — muß in jedem Augenblick

Die

Die Kinder' bluten sehn — und tausendfach
Des Todes Marter leiden — nicht den Tod! —
So sinnreich quälst du mich! das Schwere bürdest
Du auf des schwachen Weibes Schultern; denn
Nur sterben kannst du harter Mann, nicht
leiden!

Das Haupt dem Beile bieten, nicht das Herz
Dem nagenden Kummer! — mich laß ziehn!
Auch mir ist jener Pfad in die Gebirge
Bekannt — drum bleibe du und wandl' in der
Verlassnen Hüt' ein ächzendes Gespenst —
Ich will hinaus! — zwar sehn mir nicht,
wie dir,

Die klugen kühlen Reden zu Gebote,
Doch Mutterthränen sind auch eine Sprache —

Wolf. (In stummer Angst)

O wäre so verdienstlich meine That,
Als schwer die Prüfung! —

Burgemeister.

Fast euch, gute Mutter!
Der Kinder Unschuld wird des Kriegers Wuth
Ent:

Entwaffnen; denn unnennbar ist der Zauber,
Den die Natur hülfloser Schönheit lieh.

Vertha.

Wär' es ein Heer von Amazonen, ja,
Dann dürst' ich hoffen; denn die Brust vertilgen
Kann wohl ein Weib, doch nicht das Herz im
Busen! —

Raubthiere sind es, ihre Blutgier schöpft
Aus schon vergoßnem Blute neue Nahrung!
Schon seh' ich, wie die wilden fremden Männer,
Vom Morden stumpf, die Schwerdter höhnehd
wehen,

Daß ihr Geklirr die schwüle Luft durchsaust,
Und zum Versöhnungsoffer ihres Götzen
Im Blute baden die noch rauchende Faust!
Wie sie die bittenden Kinder ergreifen
Bey ihrem seidenen lockigten Haar —
Mit Mordgeheul über den Boden schleifen
Zu dem von Steinen gethärmtten Altar!
Blut seh' ich' rieseln in Purpurbächen,
Wie es aus tausend Wunden quellt —

Das

Das freundliche Auge seh' ich brechen —
Den lieblichen Mund durch Zucken entstellt —
Im Eingeweide suchen die Schergen
Des kindlichen Herzens durchwühlten Sitz —
(Der Trommelschläger tritt auf, und bestiegt langsam
des Rathhauses Stufen)

Bertha. (Ihn erblickend)

O Gott! wo soll ich mich verbergen?
Allmächt'ger! hast du keinen Blitz?
Send' ihn herab, den tödtenden Pfeil,
Aus deines Donners glühender Wohnung!
Schleudr' ihn herab auf diese Greu'!
Bernichte mich! ich fluche deiner Schonung!

(Die gedämpfte Trommel beginnt zu wirbeln. Bertha will
schreien und kann nicht mehr. Nur ein dumpfes Halt!
stöhnt noch aus dem gepreßten Busen. Sie macht eine
Bewegung, als wolle sie hinstürzen nach dem Trom-
melschläger. Die Kräfte verlassen sie — ihre Kniee
wanken — sie sinkt ohnmächtig in Wolfs Arme,
der sie sanft auf den Boden legt, so daß ihr Haupt
und ein Arm auf der steinernen Bank ruhn. Er steht
mit gefalteten Händen und betrachtet sie mit stummen
Schmerz. — — Der Burgemeister steht starre und
däster vor sich hin. — — Indessen wirbelt die
Trommel immer fort, und nach und nach treten
langsam von allen Seiten weinende Mütter auf, die
ihre

ihre Kinder theils an der Hand führen, theils auf den Armen tragen. — — Bey ihrem Anblick erwacht Wolf aus seiner Betäubung. Er öffnet die Hausthür und winkt seinen acht Kindern, die heraustraten. Mit stiller Wehmuth läßt er sie alle um die ohnmächtige Mutter niederknien, legt ihre herabhängende Hand auf das Haupt des jüngsten, betet dann selbst still, und streckt die Hände segnend über die Kinder aus. — — Alle Mütter segnen ihre Kinder in verschiedenen Gruppen, umarmen sie zum letztenmal, und weisen sie dann mit abgewandtem Gesicht von sich. — Die Kinder sammeln sich im Hintergrunde an den Stufen des Rathhauses. — — Der Burs gemeister winkt. Die Trommel schweigt. — Der Burgemeister nähert sich den Kindern. Seine eigne Kührung verhindert ihn einigemal zu sprechen. — Pause, in der man nur das Schluchzen der Mütter vernimmt.)

Burgemeister. (Ermannet sich)

Wohlan, so zieht mit Gott! und vor euch her
Wird frommer Unschuld Engel freundlich
schweben!

Er wird euch schützen vor der Feinde Speer,
Mit unsichtbarer Kraft die Brust umweben,
Und eine mächtige Beredsamkeit
Wird Gott in euer kindisch Lallen legen —
Und wer die Stirn dem Kampfe trotzig heut,
Den

Den wird der Unschuld wehrlos Schreyen bes
wegen! —

Ja ziehet hin, vor eurem holden Blick
Seh' ich die schon gezückten Schwerdter sinken!
Mir sagt mein Herz — Ihr werdet Fried'
und Glück

Uns neu herab von jenen Bergen winken!

(Er tritt vor, und gibt das Zeichen zum Aufbruch.
Wolf steut sich an die Spitze des Juges, der sich in
Bewegung setzt. Der Burgemeister segnet die Kinder
ein, wie sie paarweise an ihm vorüber ziehn. Die Bärs-
ger und Bürgerinnen fallen auf ihre Kniee.)

Chor.

Väter stammeln zitternd ihren Segen,
Mutterthränen folgen euch!
Ziehet still, wie Opferlämmer pflegen —
Ach! der Feinde Herz bewegen
Möge Gott!

Ende des dritten Acts.

Bier: